



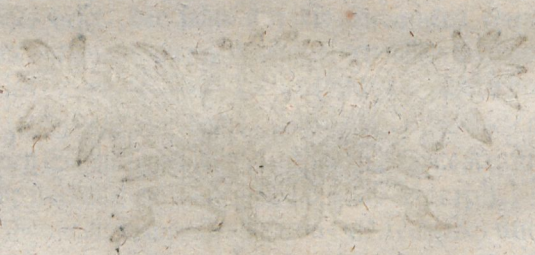
1. Zufällige gedanken über nine theologi-
 schen Vertraftung über die Ausgangspunkt confession
 1737. Tom. 1. II.
2. Reinbeck / Joh. Gust. / abfertigung der
Zufälligen gedanken, 1737.
3. Beilage zu den Zufälligen gedanken, 1737.
4. Möller / Georg / Freund / Ungvünd der soff
mannigen Rentel Offener, 1737.
5. Reinbeck / Joh. Gust. / wörterung der
philosophischen winnung von der Harmonie
non praesabiles, 1737.
6. die idolysimto Harmonie praesabiles
 1737.

Die
übel-gestimmte
HARMONIA
PRÆSTABILITA.



Frankfurt und Leipzig,
Anno 1737.

Die
HARMONIA
PRESTABILITA.



Druckort
Anno 1733





Gelehrter Leser.

Ich habe hiermit meine aufrichtigen Gedanken von dem Systemate Harmoniae Praestabilitae mittheilen wollen, weil ich erfahre, daß viele Gelehrte angetroffen werden, welche dieselbe, vor eine wohlgegründete Wahrheit halten; wovon sie weder der Herr von Leibniz, noch der Herr Regierungs-Rath Wolff, wollen gehalten wissen. Sie sagen beyde, es wäre nur eine Hypothese, wobey man erwarten müsse, ob alle Phänomene daraus könnten erklärt werden, oder nicht. Ich habe dieselbe allezeit nur vor eine Hypothese gehalten, und gestehe, wenn ich vor diesen des Herrn von Leibniz Theodicée gelesen, daß ich davor gehalten, er habe vieles erdichtet, nur damit Er den Herrn Bailen in seinem Irthum confus machen möchte. Nun ist aus

12 2 den

den Actis Erudit. A. 1728. p. 127. zusehen, daß der Herr von Leibniz, eben dieses in einem Briefe, an Herrn D. Christoph. Math. Pfaffium, Cancellarium bey der Academie Tübingen mit deutlichen Worten gestanden hat. Es hätte der Herr D. Pfaffe vorher an den Herrn von Leibniz geschrieben: Er hielte davor, der Herr von Leibniz habe dieses Systema Philosophiæ zur Vergnügung des Gemüths geschrieben, nur daß Er Bailen refutiren möchte. Darauf hat der Herr von Leibniz in Hannover den 11. Maj. An. 1716. geantwortet: Ita profus est, vir summe reverende, uti scribis, de Theodica mea. Rem acu tetigisti. Et miror neminem hactenus fuisse, qui lusum hunc meum senserit. Neque enim philosophorum est, rem serio semper agere, qui in fingendis hypotheseibus, uti bene mones, ingenii sui vires experiuntur. Ich wiederhole dieses um deswillen, damit ich anzeige, wie übel die Liebhaber der Welt-Weisheit thun, wenn sie alles, was von einem scharf-sinnigen Philosopho geschrieben worden, gleich ungeprüft annehmen, und vor gründlich erwiesene Wahrheiten halten, davor es die Autores selber nicht ausgegeben haben. Lebe wohl.

Den 7. Maj. 1737.

§. I.

Was die Harmonia præstabilita sey?

Die Harmonia præstabilita ist vom Herrn von Leibniz ausgedacht worden. Damit man dieselbe verstehe, ist zu sehen auf die Seele, auf den Leib, und auf die Correspondence des Leibes und der Seele. Zuerst wollen wir auf die Seele sehen. Der Herr von Leibniz läugnet, daß die Seele eine Krafft habe, den Leib zu bewegen. Er verwirft den Influxum der Seele in den Leib, weil die gedenkende Seele, und der Leib, Geschöpfte sind, welche toto genere von einander unterschieden, und daher keine Verbindung mit einander haben. Er läugnet, daß die Seele eine Bewegung des Leibes machen könne; Kurz, er läugnet, daß die Seele den Leib bewege. Hingegen hält er davor, daß die Seele ein gedenkendes Wesen sey, welches sich die Welt vorstellet. Er sagt, die Seele sey eine monas, substantia simplex, welche percipiren, oder die äußerlichen objecta sich vorstellen kan, secundum punctum visus. Z. E. wenn mein Auge einen Baum ansiehet, so stellet sich die Seele einen Baum vor, ohne daß das Bild des Baumes, welches im Auge und cerebro ist, von der Seele angesehen und verstanden werde. Andere Philosophi haben davor gehalten, die Seele percipire die Sachen, wenn die Bilder derselben, durch die organa sensuum, ins Gehirn gebracht werden; Aber dieses läugnet der Herr von Leibniz, und hält davor, die Seele bringe die Gedanken der Sachen aus sich selber hervor, ohne daß die Seele die Bilder der Sinnen ansehe und erkenne. Ferner præsupponiret der Herr von Leibniz, daß Gott die Seele geschaffen habe, mit der Freyheit zu gedencken, oder sich vorzustellen, was sie will. Und

nachdem Gott, nach seiner Allwissenheit, vorhero gesehen, was die Seele gedencen würde, so habe er derselben zugelassen, daß sie ihre Gedancken in der Ordnung nach einander evolvire. Er nennet die Seelen automata spiritualia, deren Operation nicht mechanisch sey, aber doch eminenter in sich habe, was in der Mechanique schöne ist. Siehe Recueil des diverses Pieces, Append. no. 11. p. 213. Und auf solche Art, bringet die Seele, durch ihre eigene Vorstellungs-Kraft, ihre Gedancken hervor, ohne daß sie das Bild, welches in sensorio ist, ansehe. Weil die Seele die gegenwärtigen und zukünftigen Dinge, nicht auf einmahl gedencen kan, so kömmt sie von gegenwärtigen auf die zukünftigen; aus der Ursache, weil der folgende Zustand in den gegenwärtigen gegründet ist. Ferner wird der Leib in der Harmonia præstabilita, als eine Machine, angesehen, welche ihr principium movens nicht in der Seele, sondern in sich selber, und in mundo materiali hat, und secundum leges causarum efficientium agiret, ohne zu wissen, zu was Ende es agiret. Eben auf die Art, wie eine Uhr sich beweget, und die Viertel und Stunde anzeigt, ob sie gleich davon nichts weiß. Was endlich die Correspondence der Seele und des Leibes betrifft, so meynet der Herr von Leibnitz, die Seele agire, nach denen End-Ursachen, aus ihrer Freyheit. Weil Gott alle Gedancken der Seele, die sie aus ihrer Freyheit dencken wird, in ihren Zusammenhange vorhero gesehen, so habe er den Leib, welcher eine Machine ist, also disponiret, daß er durchs ganze Leben durch, solche Bewegungen macht, welche mit denen Gedancken des Menschen harmoniren und correspondiren. Zum Exempel, wenn sich in meinem Auge ein Baum præsentiret, so dencket die Seele zu gleicher Zeit an den Baum, ohne daß das Bild des Baums von der Seele angesehen und verstanden wird.

S. II.

Ob die Ursache, aus welcher der Herr von Leibniz
der Seele die Krafft der Bewegung denegiret,
richtig sey?

Der Herr von Leibniz denegiret der Seele, die Krafft zu bewegen, aus dieser Ursache, weil immer einerley quantitas virium motricium müsse in der Welt seyn; Wenn aber die Seele den Leib bewege, würden neue vires motrices in die Welt gebracht. Wenn wir die Wahrheit dieses Satzes verstehen wollen, müssen wir eine Distinction voraus setzen. Die vires motrices sind zweyerley. Erstlich sind vires inertiae, welche passiva seyn, durch welche die Materie in dem Zustande bleibet, darinnen sie ist. Durch diese resistiret der Körper, er mag in quiete oder in motu seyn, auf gleiche Art, allem dem, was ihn aus seinem Zustande setzen will. Von diesen viribus sagen alle Philosphi, daß sie, nach Proportion der Materie, einerley seyn. Vorß andere sind auch vires motrices activa, oder viva, welche den Anfang der Bewegung machen, z. E. wenn Gott, oder ein lebendiges Agens, eine Materie bewege. Diese vires werden vergrößert, oder vermindert, und haben nicht einerley Quantität. Wenn die Menschen und Vieh des Nachts schlaffen, sind nicht so viel Bewegungen auf der Welt, als am Tage, und wenn grosse Winde gehen, sind mehr Bewegungen in der Welt, als sonst. Man kan hiervon nachlesen, was der Herr Clark in Recueil des diverses Pieces, in der 5ten Replique ad S. 93. - 95. in notis wider den Herrn von Leibniz erwiesen hat. p. 171. seqq. Auch hat hiervon der Herr Ode. in Principiis Philof. Nat. P. I. p. 106. gehandelt. Diese beyden unterschiedenen vires motus hat der Herr von Leibniz zusammen-

samt

fammen genommen, und gemeynet, daß sie einerley Quantität in der Welt behielten. Es hat ihm aber der Herr Clark gewiesen, daß er sich selber widersprochen, indem der Herr von Leibniz anderweit bekennet, daß nicht einerley Bewegungen in der Welt seyn, und gleichwohl dabey saget, daß die vires motrices immer einerley Quantität haben. Denn, wenn immer einerley virium motricium Quantität in der Welt ist, so folget gewiß, daß auch immer einerley Quantität der Bewegungen seyn müsse. Hieraus liegt am Tage, daß die Ursache, warum der Herr von Leibniz der Seele die Bewegungs-Krafft abgesprochen, ganz unrichtig sey. Man hat allhier insonderheit zu erwegen, was gedachter Herr Clark in angeführten Recueil, p. 175. in notis angemercket hat. Man kan die Abnehmung der Kräfte und Bewegungen auch deutlich aus diesem Experimente erkennen. Wenn zwey harte Kugeln, von gleicher Quantität, mit einerley Geschwindigkeit, aus gleicher Höhe herab gelassen werden, und auf einander lauffen, so stoßen sie einander an, und stehen beyde stille. Sie verlihren alle beyde ihre Bewegung, oder ihre vires activas, und stehen so lange stille, bis eine neue vis activa dazu kömmt. Man kan auch nachsehen, was der Herr Mac-Laurin in piece qui a reporté le prix de l'Academie Royale des Sciences pour l'annee 1724. wider den Herrn von Leibniz erwiesen hat. Wenn nun die vires activæ abnehmen, so bleibt nicht immer einerley Quantitas virium motricium auf der Welt, und kan dahero Gott und die Menschen neue Bewegungen in der Welt machen. Dahero halten wir davor, daß Gott Wunderwerke in der Welt thue, und daß unsere Seele per voluntatem den Anfang derer Bewegungen in ihrem Leibe mache, und dieselbe dirigire; Daher ist sie die causa efficiens ihrer actionum moralium. Aber nach des Herrn Leibnizens Meynung, thut die Seele nichts, als daß sie nur geden-

gedencket. Und der Leib wird nicht von der Seele beweget, sondern der Leib beweget sich, wie die Maschinen, und haben den Anfang der Bewegung von der grossen Welt-Machine. Also, daß auf der Welt lauter Maschinen seyn, welche, wie bekant, nothwendig agiren. Und dieses ist eine Meynung, welche in der Religion, Jurisprudence, Medicin, und allen andern Wissenschaften, nicht kan angenommen werden.

§. III.

Warum Cartesius der Seele die Krafft der Bewegung abgesprochen hat ?

Cartesius konnte nicht begreifen, wie die Seele mechanic den Leib bewegete, daher fiel er auf die Gedancken, man könnte in solchen Sachen, die man nicht erklähen könne, Gott zur Ursache angeben. Deswegen statuirte er, daß Gott, nach dem Willen des Menschen, den Leib selber bewegete. 3. E. Da ich jezo schreiben will, so dirigiret GOTT selber meine Hand. Cartesius meynte, die Seele wäre nur ein gedenkendes Wesen, und wolte dahero derselben keine bewegende Krafft zuschreiben, und fingirte, GOTT bewegete unsern Leib selber. Der Herr von Leibniz erkannte den Irrthum Cartesii, und schrieb dahero die Bewegungen unseres Leibes, nicht Gott, sondern der Welt-Machine zu. Er that es aber eben deswegen, weil er die Hypothesis angenommen, es wäre nur einerley quantitas virium motricium in der Welt, und die Seele wäre nur ein gedenkendes und vorstellendes Wesen.

§. IV.

Woher es komme, daß die Weltweisen denen Seelen
und Geistern die Krafft die Körper zu bewegen
abgesprochen haben.

Dieses ist herkommen, von denen veränderten Gesetzen der
Bewegung, welche einige Jahre her auf unterschiedliche
Arten sind erkläret worden. Anfangs lehrte man, daß ein
Körper den andern Körper fortstosse, *motum corporum fieri
per impullum*. Und so würde auch die Schwere der Körper,
welche das Centrum terræ suchen, erkläret; Man meynete, die
Körper würden von der schwebren Luft hinunter gedrückt.
Darnach wurde mit der *antlia pneumatica* ein Experiment
mit einer Feder und Gold gemachet, und da sahe man, daß in
vacuo antlia die Feder so wohl zu Grunde fiel, als das Gold,
welches doch viel schwehret als die Feder war. Hierauf fiel
man auf die Gedancken, es wäre in der Erde ein *magnetismus*,
der die Körper an sich ziehe, und da statuirte man, einen *Mo-
tum attractorium*. Andere meyneten, es wäre in den Körpern
ein Geist, und daher statuirte man *motum spontaneum*.
Man hielt davor, der Geist bringe den Körper dahin, wo er
hingehörete. Hierauf fielen einige auf die Gedancken, die Welt
wäre eine Machine, und dabey war die vornehmste Frage,
was denn das *primum movens* sey, welches diese grosse Ma-
chine bewegete? Einige meyneten, es wäre ein freyer Geist,
der alles bewegete; Andere meyneten, es wäre die Materie
selbst. Diese Letztern wendeten vor, die Geister wären von
Natur ungeschickt, die Körper zu bewegen, Geister könnten nicht
in die Körper wirken. Und diese suchten nun das *Principium
movens*, im Körper selber. Diesen trat nun der Herr von Leibniz
bey

bey, und meynte, die Körper hätten in sich eine Kraft, einen Nilum und Conatum sich zu bewegen. Er erklärte diese Kraft nicht mit der vi inertia, welches eine vis passiva ist, wie Newton gelehret, sondern gieng noch weiter, und meynte, es wäre eine vis activa und viva, eine bewegende Kraft. Und weil nun der Herr von Leibniz davor hielt, die Bewegung der Körper dependire von den Körpern selbst, so sprach er denen Geistern und Seelen alle Kraft ab, die Körper zu bewegen. Daher lehrete er, die Natur der Seelen bestünde in der einigen Kraft zu denken, und pro situ in mundo die Objecta sich vorzustellen. Aus diesen Ursachen hat man denen Seelen alle Kraft, die Körper zu bewegen abgesprochen, und dieselben nur zu gedenkenden Wesen gemacht. Diesemnach ist der Satz, daß die Seelen die Körper nicht bewegen, ein Schluß aus der Hypothese, daß die Körper sich selbst bewegen, welcher sehr viele Weltweisen widersprochen haben.

§. V.

Haben nicht einige Weltweisen der Materie die Bewegungs-Kraft beygelegt?

W haben einige neuere Weltweisen, insonderheit Toland vorgegeben, daß die Materie sich selbst bewegen könne. Den Beweis haben sie daher genommen; weil die Divisibilität der Materie, einen Theil, von der Idee der Materie ausmache. Allein, die Materie ist freylich divisibel, und kan von einem Motore gethellet werden, dieses ist aber eine divisibilitas passiva, die man der Materie gerne beylegt; es ist aber keine divisibilitas activa, daß sich die Materie selbst theilen könne. Einige wollen davor halten, weil die Materie divisibel ist, so müsse sie auch eine innerliche Kraft zu bewegen in sich haben, sonst würde

würde sie nicht divisibel seyn. Allein, welche also schlüssen, die præsupponiren, daß nichts als Materie in der Welt ist, und damit periren sie principium, welches in quæstione ist. Aber, wenn wir sehen, daß neben der Materie auch ein principium activum in der Welt ist, so kan die Materie dividiret werden, von dem principio agente, und ist nicht nöthig, daß wir eine vim motricem activam in die Materie selbstn sehen. Spinoza hat der Materie gerne eine solche vim movendi beylegen wollen, er hat aber mit dem Beweis nicht fortkommen können. Andere haben also schlüssen wollen: Die Materie ist niemahls von allen Qualitäten frey, die Qualitäten aber sind ein Effect der Bewegung. Daher kan die Materie nicht ohne Bewegung seyn. Ich antworte, die Materie, die wir mit unsern Augen sehen, hat allezeit einige Qualitäten bey sich, das ist, die Materie die wir sehen, hat allezeit ein Bild, welches das Objectum unserer Augen ist, und wir können von keiner Materie eine Idea haben, welche nicht ein Bild an sich hat. Aber das Bild der Extension, ist allezeit unterschieden, von der Idea der Bewegung. Denn die Bewegung ist in der Idea der Extension nicht mit begriffen. Wir können einen soliden und expandirten Körper, ohne Bewegung gar wohl begreifen. Aristoteles welcher unter denen Alten am besten raisonniret hat, und vor die Religion nicht portiret war, hat im 1. Buch, Metaphys. cap. 3. diejenigen verworffen, welche in Generationibus und Corruptionibus, sich um keine causam efficientem bekümmerten.

§. VI.

Wie die Seele, die Bewegungen, die in ihrem Leibe vorgehen, percipiret?

S hat die Seele, welche ein Geist ist, eine solche Kraft von Gott empfangen, durch welche sie einige Bewegungen, die

die in ihrem Leibe vorgehen, vernimmt. **J. E.** Es wird mit einer Glocken gelautet, und der Schall kommt in mein Ohr, und gehet per tubum ins sensorium, da vernimmt meine Seele diesen Klang, und schlüßet, daß es nun Zeit sey in die Kirche zu gehen. Die künstliche Disposition des Ohrs zeigt an, daß der Thun dadurch gehen, und daß die Seele, die Bewegung die im Gehirne geschieht, observiren und vernehmen solle. Auf gleiche Art, vernimmt auch die Seele die Bewegungen, welche im Auge vorgehen. In dem künstlich gebildeten Auge, wird durch das äußerliche Objectum ein Bild im Auge gebildet, welches per tubum in cerebrum gehet, und die Seele observiret und erkennt solches. Und so ist es auch mit den andern Sensus beschaffen. Wenn die Bewegungen, durch die Augen und Ohren in cerebrum gebracht werden, so percipiret sie die Seele. Daraus siehet man, warum der weise Schöpfer, so grosse Kunst an Ohre und Auge erwiesen, nemlich, weil die Seele durch diese Organa, die äußerlichen Objecta erkennen sollte. Die Alten haben dieses commercium der Seele und des Leibes mit einander influxum genennet. Ich halte aber nicht davor, daß aus dem Leibe etwas in die Seele würcklich fliesse, indem genug ist, wenn man saget, die Seele, observire durch ihre gedenkende Kraft, die im Gehirne präsentirten Objecta, und percipire dieselbe. Es ist nicht nöthig, daß aus dem Leibe, etwas in den Geist einflüsse. Denn wenn der allwissende **GOTT**, der Menschen Thun ansiehet, so verstehet und vernimmt er alles, ohne, daß von menschlichen Thun, etwas in seinen Geist einflüsse. Dieses ist die Natur der Geister. Sie haben die Kraft, die Bewegungen, die in Leibern vorgehen, zu vernehmen und zu verstehen. Und daraus erkennen wir die grosse Weisheit und Allmacht Gottes, daß er nicht allein Körper geschaffen, die sich bewegen lassen, sondern auch Geister, welche die Bewegungen

derselben vernehmen und verstehen. Ich beruffe mich auf die Experience, wenn eine Bewegung im Auge oder Ohre vorgehet, so vernimmt und versteht es die Seele.

§. VII.

Wie die Seele die Bewegungen in ihrem Leibe hervor bringe?

Die tägliche Erfahrung lehret uns, daß zwischen unserer Seele, und Leibe eine genaue Vereinigung sey. Der allmächtige Gott, der ein Geist, und immateriell ist, beweget die materielle Welt, ob ich gleich nicht sagen kan, wie es mechanice zugehet. Dieser allmächtige Gott hat auch Geister, oder immaterielle Seelen erschaffen, und ihnen einige Kraft, ihre Leiber zu bewegen, gegeben. Und darinnen bestehet die Vereinigung zwischen Leib und Seele, daß der Leib sich also beweget, wie die Seele will. Doch ist die bewegende Kraft der Seelen sehr limitiret und eingeschränckt, und der Leib kan wegen seiner Disposition auch nicht alles thun, was die Seele will. Der allmächtige Gott hat den Menschen nicht geschaffen, daß er nur ein Contemplator dieser Welt, sondern auch ein Actor unterschiedlicher guten und nützlichen Verrichtungen seyn soll, die zur Ausbreitung seiner Ehre gereichen. Daher hat Gott der Seele die geistliche Kraft gegeben, daß sie die Hände, Füße, Mund und andere Glieder bewegen kan. Ich bin persvadiret, man werde diese Kraft der Seele, die ein Geist ist, desto eher zulassen, weil anderweit von denen Weltweisen erwiesen ist, daß die Bewegung von der Materie nicht herkommen könne, denn eine Materie kan die andere nicht bewegen, wo nicht die erste von einem Agente, der die Kraft zu bewegen hat, vorhero in Bewegung gebracht wird.

§. VIII.

§. VIII.

Ob das Systema influxus intelligibili modo könne
erkläret werden?

Der Herr Regierungs-Rath Wolff meynet, es könne das Systema influxus auf keine verständliche Art erkläret werden, so lauten seine Worte in Psychologia Rat. p. m. 495. Influxus Physicus intelligibili modo explicari a nobis nequit, ejus enim notionem nullam habemus. Der Herr Regierungs-Rath redet sehr bedächtlich, er sagt, das Systema influxus a nobis (i. e. secundum principia nostra) explicari nequit. Das ist wahr. Aber ein anderer, der nicht alle Principia des Herrn von Leibniz angenommen, noch vertheidiget hat, der kan es nach andern Principiis wohl erklären, das wird der Herr Vertheidiger ohne Zweifel zulassen. Wir wollen seine Ursachen anführen, warum er den Influxum nicht erklären kan. Er spricht: Influxus physicus involvit virium ex una substantia in alteram transfusionem, & transfusarum (virium) transformationem. Einen solchen Influxum mag und kan ich auch nicht deutlich machen. Aber ich weiß auch nicht, wer den Influxum also erkläret hätte. Ich habe solchen niemahls also verstanden. Ich statuire weder transfusionem noch transformationem virium. Ich halte davor, daß die Seelen der Menschen eine geistliche Kraft haben, den Leib zu bewegen, und daß dieselbe der allmächtige Gott mittheilen könne. Der unendliche Geist hat die Kraft, alle Körper zu bewegen, sine transfusione & transformatione virium. Und dieser hat meiner Seelen eine solche eingeschränckte Kraft mitgetheilet, daß sie ihren Leib bewegen kan, sine transfusione & transformatione virium. Ich beruffe mich auf die Experience, denn wenn meine Seele die Hand
oder

oder Fuß bewegen will, so beweget sich Hand und Fuß. Nächst diesen bin ich der Meynung, daß keine Materia vim morricem activam, sondern nur passivam habe. Ferner stauire ich, daß die Seele eine Krafft habe, die in sensorio communi präsentirten Thone und Bilder zu verstehen, und zu percipiren. Ich halte dieses vor möglich, weil der allsehende und allwissende Gott alles vernimmt, was auf Erden geschiehet, und ihm möglich ist, eine dergleichen eingeschränckte Krafft der Seele mitzutheilen, denn sie ist nicht mit der Independencie verbunden. Nach diesen principiis erklähe ich die hypothesein influxus, durch die Kräfte der Seele. Z. E. ich sehe einen Baum, der bildet sich ab in meinem Auge; das Bild gehet in sensorium commune, und die verstehende Krafft meiner Seele erkennet das Bild, und percipiret, daß ein Baum vor ihr stehet. Die Krafft zu percipiren ist in der Seele, und kömmt weder vom Baume, noch von dem Auge her. Eben so ist es beschaffen mit der Bewegung. Die Seele hat die Krafft, mit ihrem Willen die Glieder des Leibes zu bewegen. Diese Krafft hat sie von Gott bekommen, welcher ein unendlicher Geist ist, und die Welt und alle Körper, mit seinem allmächtigen Willen, bewegen kan. Ihm ist auch möglich, eine dergleichen eingeschränckte Krafft den Geistern mitzutheilen. In dieser Erklärung ist nicht nöthig zu stauiren, daß die vires aus einer substance in die andere eingegossen, oder transformiret werden. Man giebt nur der Seele die Kräfte, welche sie durch die Experience und Vernunft vor Augen leget. Wolte jemand einwenden, man könne nicht begreifen, wie die Seele mit ihrer Krafft den Leib mechanic bewege, oder das in sensorio vorgestellte Bild erkenne. So antworte ich, daß die Wirkungen der Seele in den Leib, nicht mechanic geschehen, denn die Seele ist ein Geist, und agiret nicht mechanic. Uns ist genug, daß der allmächtige Geist alles beweget, und alles siehet,

ob wir gleich die Art und Weise nicht mechanic erklären, aber deswegen sie doch keinesweges läugnen können. Und endlich weiß ich, daß der Herr Regierungs-Rath so bescheiden ist, und dieses zuläßt. Er schreibt: *Influxus physicus non potest rejici tanquam falsus, quod ejus nullam habeamus rationem, seu eam nec a posteriori, nec a priori probare valeamus.* Mir deucht aber, die Experience sey deutlich genug, und zeige dieselbe gnugsam an, daß die Seele den Leib bewege, und daß dieselbe die Ideas sensibilibium erkenne, und participire. Und in dem allmächtigen Gott habe ich auch einen gnugsamen Grund, der solche Kräfte mittheilen kan, denn sie sind nicht mit der Independence verbunden. Und so wird der so genannte Influxus a priori und posteriori deutlich genug erklärt.

§. IX.

Werden denn die Empfindungen der sinnlichen Dinge von aussen in die Seele gebracht, oder bringet sie die Seele aus sich selbst hervor?

Aristoteles in alten, und Lockius zu unsern Zeiten, haben davor gehalten, die Begriffe der sinnlichen Dinge, z. E. der Begriff einer rothen Rose komme von aussen in die Seele, und die Seele würde keinen solchen Begriff von der Rose haben, wenn der Mensch keine Augen hätte. Aristoteles vergleicht deswegen die Seele mit einer wächsernen Tafel, die glatt ist, und in welche Figuren von aussen eingedrucket werden können. Aber die Vertheidiger der Harmonia præstabilita sagen, diese Art zu erklären, schicke sich für diejenigen, die sich alles einbilden, und nicht gerne nachdencken wollen. Sie geben hingegen vor, die

☼

Seele

Seele stelle sich die Welt vor, nach denen in ihren Sinnen sich ereigneten Zufällen, z. E. wenn sich in meinem Auge eine Rose präsentiret, so siehet meine Seele derselben Bild im sensorio nicht, sondern weil die Rose ein Theil von der Welt ist, so stellet sich die Seele, durch ihre eigene Kraft in sich die Rose vor, also, daß durch die äusserlichen Sinne kein einiger sinnlicher Begriff durch die Sinne in die Seele gebracht werde. So erklären die Herren Leibnizianer die sinnlichen Empfindungen. Und dieses schliessen sie aus ihrer Hypothese, nemlich, daß die Empfindungen der Seele, mit denen Veränderungen der Sinnen in denen Gliedmassen, mit einander einstimmen, oder daß die Seele, als ein geistliches verstellendes Wesen, sich pro situ in mundo dasjenige vorstelllet, was von aussen ist, so habe es Gott prästabiliert. Daher sagt ein gewisser Gelehrter, der Herr von Leibniz will uns persuadiren, daß wir nicht mit unsern Augen sehen, und nicht mit unsern Ohren hören.

Allein, es trifft diese Hypothese nicht allezeit richtig ein. Z. E. es lieget einer im tieffen Schlaf, und es wird vor seinen Ohren eine Violin gespielt, aber die Seele des Schlafenden stellet sich diese Veränderung im Ohre nicht vor, sie hört die Violin nicht. Oder es schläft einer mit offenen Augen, und seinen Augen wird eine rothe Rose vorgehalten; aber die Seele des Schlafenden empfindet diese Veränderung, die vor ihm ist, nicht, er siehet die Rose nicht. So ist auch nicht eine beständige Harmonie zwischen den Gedanken der Seele, und Veränderungen des Leibes. Z. E. es träumet einer Seele, der Mensch steige einen Berg hinauf; Aber diese Veränderung ist nicht in dem Leibe, denn der Leib lieget im Bette stille. So sind auch einige Empfindungen in der Seele, die sie nicht aus sich selbst nach ihrer Freyheit hervor bringet, sondern die durch die sinnlichen Empfindun-

dungen von der Seele nothwendig in sensorio verstanden werden müssen. Z. E. ich lese in der Bibel, und es geschehen drey Schläge mit der Glocke; ich erinnere mich, daß es die Sturm-Glocke ist, und anzeiget, daß Feuer in der Stadt sey. Mir deucht, ich kan die Sache nicht anders erklären, als wenn ich sage, die Seele vernimmt die drey Schläge der Sturm-Glocke von außen, und daher erinnert sie sich, daß Feuer in der Stadt sey. Die Schläge der Sturm-Glocke haben keine Connexion mit meinem vorigen Bibel-Lesen; Dahero ich erkenne, daß die drey Schläge, durch das Gehör, von meiner Seele sind verstanden worden. Und wenn die sinnlichen Empfindungen nicht durch die Sinnen in die Seele kommen, warum hat denn die Seele des Taub-gebohrnen keine Empfindung vom Schall und Thone? Ingleichen, warum hat der Blind-gebohrne keine Empfindungen von Farben? Die Herren Leibnizianer sagen, die Seele könnte alle Gedancken und Empfindungen sich vorstellen, wenn sie auch gar keinen Leib hätte. Warum empfindet sie nicht, wenn nur etwas im Auge oder Ohre fehlet. Man giebt vor, die Seele habe keine Empfindungen durchs Ohr, weil das Ohr mangelhafft ist. Ich antworte, es hat aber gleichwohl die Seele ihren Situm in mundo debitum, warum stellet sie sich den Klang der Glocken nicht vor? Ja, heist es, das Ohr ist mangelhafft. Ich antworte: Weil das Ohr mangelhafft ist, so können die Thone und der Schall in das Ohr und in das Sensorium nicht kommen, und daher kan auch die Seele den Thon und Schall nicht verstehen. Und dieses giebet uns deutlich zu erkennen, daß die sinnlichen Empfindungen, durch die Organa in sensorio communi, von der Seele verstanden werden müssen.

§. X.

Ob es möglich ist, daß eine Maschine eine solche Kraft annehme, durch welche sie die Worte der klugen Redner, das Schreiben, das Clavier spielen &c. hervor bringe?

Der Herr von Leibniz meynet, daß die Welt-Machine solche Kraft empfangen habe, und sagt darzu, daß dadurch die Allmacht und Weißheit Gottes erhaben werde, weil er alleine solche herrliche Maschinen machen könne, welche ohne Verstand unsern Mund zum reden, die Hand zum schreiben, mahlen, und Clavier spielen, bewegen können. Er läugnet, daß die menschliche Seele in diesen Berrichtungen den Leib agire, und die Glieder bewege. Er läugnet, daß die Seele den Mund zum reden, die Hand zum schreiben, mahlen, Violin spielen &c. bewege. Er hält davor, dieses alles thue die künstlich gefertigte Machine des Leibes vor sich, ohne Direction der Seele. Ein gewisser Gelehrter, mit welchem ich davon geredet habe, berieff sich auf eine Machine parlante, und schlosse, wenn Menschen können redende Maschinen machen, so könnte ja der allerweiseste Gott viel mehr dergleichen redende, schreibende, mahlende und disputirende Maschinen machen. Ich antwortete, die Machine parlante redete doch nur wenige Worte, und immer einerley; aber die Menschen redeten unzählige Sprachen und Worte, immer in veränderter Ordnung. Es wäre ein grosser Unterscheid, zwischen einer Machine parlante, und einem Redner. Der Herr Bayle hat in seiner Dictionaire T. III. p. 453. den Herrn von Leibniz gefragt: Ob es möglich sey, daß ein Schiff könne die Kraft annehmen, aus dem Hafen auszulauften, durch die Wellen zu gehen, Sandbäncken auszuweichen, den Sturm auszuhalten, und endlich

in

in den bestimmten Hafen einzulauffen. Der Herr von Leibniz antwortet darauf, es könne Gott dem Schiffe eine solche Kraft geben, welche secundum leges motus, so wohl innerlich als äußerlich, das Schiff bewegte, daß es in den Hafen einlieffe. Siehe Recueil des pieces T. II. p. 391. Ich will hier nicht sagen, was Gott thun könne, oder nicht. Sondern ich will nur fragen, woher ich wisse, daß Gott dergleichen Kraft denen Maschinen habe geben wollen. Ich finde in der Welt keine einige pure Maschine, die eine solche Kraft, und keine vernünftige Seele hätte. Wenn ich nun aber läugne, daß Gott der Maschine eine solche Kraft habe geben wollen; so will ich weder die Allmacht noch Weißheit Gottes einschließen, sondern ich will nur sagen, daß die Materie von Gott selber also limitiret ist, daß sie dergleichen Kraft nicht annehmen könne. Quicquid recipitur ad modum recipientis recipitur. Die Materie ist nicht capable, solche künstlich und verständlich bewegende Kraft anzunehmen. Endlich ist mir bekannt, und wird durch die Experience und Vernunft erwiesen, daß denen Menschen ist das Geseze gegeben, nicht alleine Gutes zu wollen, sondern Gutes mit seinen Gliedern zu thun. Dieses Geseze wäre vergeblich, wenn die Seele des Menschen, nach keinem einigen Geseze, seine Glieder bewegen könne. Und dahero schliesse ich auch, daß die Seele, nach den Gesezen der Musique, und Schreibe-Kunst, und Oratorie, singen, spielen, schreiben, und reden könne. Die tägliche Experience überführet uns dergestalt, daß wir daran nicht zweiffeln können.

§. XI.

Ob der heilige Gott nicht causa mali sey, wenn er durch die Maschinen actus malos physicos hervor bringet?

Es ist bekannt, daß in actionibus moralibus ein Formale und Materiale ist. Das Formale kommt von dem Willen

len der Seele, der actus physicus aber, welcher dem Willen des Menschen correspondiret, ist das Materiale. Das Formale actionis, kömmt unstreitig von der Seele her. Aber das Materiale, kömmt nach der Harmonia Præstabilita von der Maschine der Welt und des Leibes her. Nun habe ich, einigen gelehrten Vertheidigern der Harmonia Præstabilita die Frage vorgelegt: Wenn ein böser Mensch Gott blasphemire, so komme der Wille zu blasphemiren von der bösen Seele her; aber die Worte der Blasphemie, kommen von der Maschine der Welt und des Leibes her; Ob der heilige Gott nicht causa mali sey, weil er die Maschine also disponiret, daß sie blasphemische Worte ausspreche? Hierauf sind einige mit ihrer Antwort fertig gewesen, und haben gesagt, der actus physicus sey keine Sünde, und haben gemehnet, meine Frage sey gründlich beantwortet. Ich habe aber geantwortet, meine Frage sey nicht, ob der actus physicus Sünde sey? sondern ich fragte, ob nicht Gott, der die Maschine des Leibes und der Welt also disponiret und eingerichtet hat, daß sie nach den bösen Willen der Seele, blasphemische Worte aussprechen müsse, causa mali sey? Ich habe ein Gleichniß beygefüget. Wenn ein böser Mensch den Willen hätte, blasphemische Worte zu schreiben, weil er aber nicht schreiben könnte, so führte ihm einer die Hand, daß er die blasphemischen Worte auf Papier schreiben könne, ob denn dieser nicht causa mali wäre? Hierauf habe ich nichts zulängliches zur Antwort erhalten. Deswegen ich fortgeredet und gesagt: Der heilige Gott habe nach der Harmonia Præstabilita, die Welt und Leibes-Machine, also disponiret und eingerichtet, daß, wenn die böse Seele will blasphemische Worte aussprechen, ihr, die Maschine zu Hülffe kömmt, und durch den Mund die blasphemischen Worte ausspricht, und den schändlichen Willen erfüllet. Ob denn der heilige Gott, nicht causa mali sey, weil

er

er die Machine, des menschlichen Leibes und der Welt, also nach seiner Weißheit eingerichtet, daß so oft die böse Seele Gott will blasphemiren, die Machine des Leibes, die blasphemiren Worte ausspreche? Ich kan dieses nicht zugeben. Denn wenn ich die materiellen Creaturen in der Welt ansehe, so erwecken sie mich zum Lobe der Güte und Weißheit Gottes; wenn ich aber die Machine meines Leibes und der Welt ansehe, so soll ich glauben, daß beyde Gotteslästerungen ausspreyen, und ich soll nach der Lehre der Harmonia Præstabiliz davor halten, daß der heilige Gott meinen Leib und die Welt zu solchen Maschinen gemacht habe, daß so oft die böse Seele will, sie alle beyde blaspheme Worte reden. Der Herr Regierungs-Rath Wolff meynet, es wären einfältige Leute, welche die Harmoniam Præstabilitam nicht annehmen, sie wolten sich die Sachen nur einbilden, aber nicht nachdencken. Da ich aber der Sache nun nachdencke, und so gefährliche Folgen sehe, so wird mir erlaubt seyn, zu antworten: Die Herren Bertheydiger der Harmonia Præstabiliz bilden sich ungeremite Dinge ein, dencken aber nicht nach, was daraus nothwendig folget. Es hat der Herr Regierungs-Rath Wolff erkannt, daß die Harmonia Præstabiliz in der Sitten-Lehre nicht könne gebrauchet werden, deswegen hat er davor gehalten, der Sitten-Lehrer könne sagen, daß die Seele in den Leib würcke. Er könne es machen, wie die Astronomi, welche in der Doctrina Sphærica den motum primi mobilis annehmen, und den motum veriginis daraus begreifflich machen. Allein, wenn die Sitten-Lehrer den influxum animæ in corpus auf solche Art annehmen, so bauen sie ihre Lehre nicht auf einen wahren, sondern nur scheinbaren Grund, welcher bald kan umgeworffen werden. Denn dadurch, wird die causa mali von Gott nicht abgewendet, sondern nur mit einem Nebel bedeckt.

§. XII.

§. XII.

Wie wird die divina permissio mali nach der
Harmonia Præstabilita erklärt?

Die Theologi lehren nach der heiligen Schrift, daß der allein weise Gott das Böse zulasse. Sie setzen einen Unterschied unter den Willen Gottes, welcher nach seinem Wohlgefallen die guten Dinge will, und wirket; und zwischen den Willen Gottes, welcher die bösen Dinge alleine zuläßet, und nicht dabey wirket. Sie sagen: Es habe Gott, nach seiner Allwissenheit vorher gesehen, daß die Menschen in ihrer Freyheit sündigen würden, und Gott habe dieses zugelassen, und zu guten Endzwecken dirigiret. Wenn wir nun die permissio-nem mali, nach der Harmonia Præstabilita ansehen, so sagen ihre Vertheibiger, der allwissende Gott, habe vorher gesehen, daß die menschlichen Seelen, in ihrer Freyheit sündigen würden, denn er habe vorher gesehen, daß die Menschen ihre Freyheit mißbrauchen, und etwas wollen würden, das wider sein heiliges Geseze wäre.

Allein, weil die Seelen, nach der Harmonia Præstabilita ihren Leib nicht bewegen können, so habe Gott die Maschine des Leibes und der Welt, nach seiner höchsten Weißheit, also disponiret und eingerichtet, daß sie alle actus physicos, die die böse Seele will, durch den Leib verrichten, dergestalt, daß die actus physici dem bösen Willen accurat respondiren, und dieses habe Gott præstabiliret und bestimmet. Dieses ist die Meynung der Vertheibiger der Harmoniæ Præstabilitæ. Bey dieser Præstabilition oder Bestimmung, sünden wir nun dreyerley actus. a) Den actum permissio-nis, oder die pur lautere Zulassung, daß Gott der Seele Böses zu wollen zugelassen. b) Den actum effectio-nis, oder ope-

operationis, daß Gott würcklich die Machine des Leibes und der Welt also disponiret und eingerichtet habe, daß sie alle actus physicos etiam malos, nach denen Gesezen der Bewegung, hervor bringen können. c) Den actum praestabilitionis, daß Gott will, daß die Machine des Leibes und der Welt, die actus physicos malos in dem Moment würcken und hervor bringen, wenn es die böse Seele haben will. Und darinnen soll sich nun die allerhöchste Weißheit Gottes offenbahren, daß sie so herrliche Maschinen gemacht, welche den bösen Willen der Menschen vollbringen, und die schändliche actus physicos hervor bringen, wenn es die böse Seele haben will. Wo bleibt denn die Heiligkeit Gottes, Gott ist ja nicht ein Gott dem gottlos Wesen gefällt, wie unterstehe ich mich zu sagen, daß der heilige Gott, solche Maschinen gemacht, mit der Absicht, daß sie den bösen Willen der Menschen vollbringen sollen. Ich bin der Meynung, daß weder die Römisch-Catholischen, noch Reformirten, noch Lutherischen Theologi, nach der heiligen Schrift, dergleichen operationem mali in Gott zulassen werden.

§. XIII.

Wie erklären die Vertheidiger der Harmonia
Praestabilita die Gnaden-Würkungen Gottes
in der Seele?

Der Herr Regierungs Rath Wolff, den ich wegen seiner ausnehmenden Gelehrsamkeit estimire, hat von denen Gnaden-Würkungen Gottes in die Seele also geschrieben: Systema Harmonia Praestabilita non extendendum est, ad operationes gratia, ad quas nec Systema influxus physici extendendum est. Per Systema enim Harmonia Praestabilita tanquam hypothesin philosophicam, explicandum est commercium naturale in-

D

ter

ter animam & corpus intercedens; enim vero operationes gratia, quas Theologi lumine revelationis collustrati explicant, ad naturale illud commercium non pertinent. Psychol. Rat. §. 641. Es meynet der gelehrte Herr Autor, daß die Gnaden-Wirkungen nicht nach der Harmonia Prästabilia in denen Menschen geschehen. Und dieses ist wahr, denn man müste sagen, daß der Glaube und alle gute Gedanken in der serie cogitationum begriffen wären, und solche der Mensch nach seiner Freyheit hervor brächte, und das wäre der offenbahre Fanaticismus. Ja, man müste sagen, daß die Maschine des Leibes, die Kraft hätte, das ganze Geheimniß der Seeligkeit herzu-predigen, welches ganz abgeschmact. Es hat also der Herr Autor sehr wohl gethan, daß er bekennet, die Gnaden-Wirkungen Gottes in den Menschen, könten nicht nach der Harmonia Prästabilia erkläret werden. Allein, er hat damit zugleich zugegeben, daß die Harmon. Prästab. nicht univerrsell sey, und viele Gedanken in der Seele, folglich auch viele Bewegungen im Leibe geschehen, welche nicht nach der Harmon. Prästab. erkläret werden können.

Aber wenn er nun die Gnaden-Wirkungen Gottes beschreibet, da kan ich nicht mit ihm zufrieden seyn. Er schreibt §. 642. Deus supernaturali modo in animam, & corpus agit. Und bald darauf sagt er ferner: Si Deus supernaturaliter modificat animam, in Systemate Harmonia Prästabilita, supernaturaliter quoque modificare debet corpus. Und wiederum: Si Deus supernaturaliter in anima producit perceptionem vel appetitionem, supernaturaliter quoque motum convenientem in corpore producere debet, aut generaliter loquendo, si Deus supernaturaliter modificat animam, supernaturaliter quoque corpus modificare debet. Nach unserer Art zu reden, will er so viel sagen: Wenn Gott der Seele heilige Gedanken giebet, so bringt

bringt er solche unmittelbar in die Seele per immediatam inspirationem. Dabey bringt er auch unmittelbar heilige Bewegungen in den Leib. Dieses redet er nach der Harmon. Practabil. und nach seinen Principiis. Und das ist, petitio principii. Ich will ihre Meynung mit einem Exempel erläutern. 3. E. Wenn der Engel Gabriel mit der heiligen Jungfrau Maria redete, und ihr die heilige Geburt verkündigte. Da wirkte der Engel in die Ohren der Jungfrau, unmittelbar einige Worte, das waren natürliche und gewöhnliche Worte; Die Machine des Leibes und der Welt konte die Worte nicht hervor bringen, der Engel musse es thun. Zugleicher Zeit, wirkete der heilige Engel auch in die Seele heilige Gedancken, unmittelbarer Weise. Aber die Seele der heiligen Maria, hörte die Worte des Engels nicht, sondern der Engel wirkte unmittelbar in ihrer Seele. Dieses ist die Meynung der Vertheidiger der Harmonia Practabilis, welche præsупponiret, daß die Seele der heiligen Jungfrau, den Vortrag des Engels nicht aus denen Worten des Engels, sondern durch seine immediate Wirkung in der Seele verstanden habe. Welches ich gänglich mit gutem Grunde läugne. Wir haben uns heutiges Tages vornehmlich um die ordentlichen Gnaden-Wirkungen zu bekümmern, durch welche heilige und Göttliche Gedancken in unsere Seele gebracht werden. Dieses geschiehet, nach der Meynung des oben erklärten influxus, auf folgende Art und Weise. Der Mensch höret einen Prediger diese Worte predigen: Gott will nicht, daß jemand verlohren werde, sondern, daß sich jedermann zur Buße bekehre und lebe. Die Worte, die der Prediger redet, sind natürliche und gewöhnliche Worte, derselben Thon gehet ins Ohr und sensorium, auf natürliche Art; Die Seele merckt auf diese Worte, und vernimmt derselben Verstand, und so werden, durch das gepredigte Wort Gottes, heilige Gedancken in die Seele gebracht.

bracht. Keine natürliche Wissenschaft, kan uns den Verstand derselben Worte lehren. Der Verstand dieser Worte, ist von Gott unmittelbar offenbahret worden, und GOTT hat dieselben durch die Propheten aufschreiben lassen, und läßt dieselben durch seine Diener jeso predigen, und durch diese Predigten wirket GOTT alle Göttliche Wahrheiten, und den Glauben im Herzen der Menschen. Die menschliche Seele hat ganz und gar keine Krafft solche Gedancken in sich zu evolviren, sie sind in der serie cogitationum naturalium nicht mit begriffen, der Mensch empfängt diese Wahrheiten aus dem geoffenbahreten Worte Gottes. Dahero saget der heilige Apostel Paulus: So kömmt der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber, durch das Wort Gottes. Röm. X. v. 17. Hier kan die Harmonia Præstabilita gar keine statt finden. Der Prediger prediget, das Wort Gottes, das gepredigte Wort fällt in die Ohren, und die Thone kommen ins sensorium commune, daselbst observiret die Seele die Thone, und verstehet den Verstand und Meynung derselben, und wenn es der Mensch nicht verwirfft, sondern annimmt, als Gottes Wort, so überzeuget das Wort die Seele, daß es göttliche Wahrheit sey. Hier ist keine persuasio moralis, dergleichen die Redner mit natürlichem Beweise im Verstande der Menschen hervorbringen; sondern hier ist eine göttliche Wirkung, welche Gott, durch sein kräftiges Wort, in der Seele wirket. Nachdem unser Herr Autor bekennet hatte, daß die Gnaden-Wirkungen Gottes sich durch die Harm. Præstab. nicht erklären ließen, so sezt er hinzu, daß dieselben auch durch das Systema influxus nicht erkläret werden können. Er schreibt: Ad eas, (operationes gratiæ) systema Harmoniæ Præstabilitæ extendendum non est. Idem, eodem modo, de systemate influxus physici, ostenditur. Und hernach fährt er fort: Ejusdem valoris foret, objectio contra systema influxus physici, quod

quod in eo locus non sit operationibus gratia, quoniam perceptiones producuntur in anima vi corporis, vis autem corporis pendet ab actione sensibilis in organa. Der Herr Verthehdiger meynet, es könten die Gnaden: Wirkungen in der Seele nach dem systemate influxus auch nicht erkläret werden; Denn nach denselben werde gelehret, daß die perceptiones der Seele, durch die Kraft des Leibes, in die Seele gebracht würden, quoniam in anima perceptiones producuntur vi corporis. Allein, so erklären die Verthehdiger des systematis influxus den influxum nicht; sondern sie sagen, das geoffenbahrte Wort Gottes falle in die Ohren der Zuhörer, und dieselben gehen ganz natürlicher weise in das sensorium commune, und da verstehet und percipiret die Seele, durch ihre verstehende Kraft, den Verstand der Worte, und wenn die Seele die Worte und Verstand annimmt, als eine göttliche Offenbahrung, so wirket Gott, durch die geoffenbahrten Worte, eine Überzeugung, und den Glauben in der Seele. Nimmt aber die Seele die Worte nicht an, als Gottes Wort, so bleibt zwar in der Seele der Verstand der Worte, aber es folget keine Überzeugung, weil die Seele die Worte nicht vor Gottes Wort hält, und damit die Wirkung Gottes hindert. Und so ist die perceptio nicht a vi corporis, sondern a potentia mentis, qua intelligit & percipit. Er sagt ferner: Vis corporis pendet ab actione sensibilis in organa. Es hätte sollen heißen: Die Thone der Worte kommen her von dem, der sie ausgesprochen hat, und die Thone sind das sensible, welches in das organum auditus eingehet, und welches die Seele verstehet. Der Herr Autor erkläret das systema influxus aus seiner hypothese, daß die Bewegungen des Leibes nicht von der Seele des Menschen, sondern von der Kraft der Machine des Leibes herkommen, und das wird in dem systemate influxus nicht statuirt. Ferner, wie die natürlichen Wissenschaften, durch die Augen und

Dhren in die Seele kommen, also werden auch die Gnaden-Wirkungen Gottes in die Seele gebracht, nur mit dem Unterscheide, daß die natürlichen Wissenschaften von der Natur, aber die geistlichen Erleuchtungen von Gott selber offenbahret und gewircket werden. **Z. E.** Der Prediger prediget: Gott wird alle Menschen aufwecken. Diese Wahrheit hat Gott unmittelbar denen Propheten offenbahret, und diese haben dieselbe aufgeschrieben. Der Prediger hat diese Wahrheit aus der Heil. Schrift gelernt und verstanden. Nun prediget der Prediger durch die Kraft der erleuchteten Seele, diese Worte. Die Thone der Worte fallen in die Dhren, und kommen ins commune sensorium. Die Seele höret, und vernimmt den Verstand der Worte, und dieser Verstand der Worte ist eine göttliche Wahrheit. Also bringet Gott, durch die natürlichen Worte, die geoffenbahrte Wahrheit in die Seele. So haben die Gnaden-Wirkungen, durch das systema influxus, wenn es recht verstanden wird, eine ganz deutliche Erklärung.

§. XIV.

Sind nicht noch andere gelehrte Männer, welche die Harmoniam Præstabilitam verworffen haben?

S sind unterschiedliche berühmte und gelehrte Männer in Frankreich, Engelland, Holland und Deutschland, welche des Herrn von Leibnitz Harmoniam Præstabilitam verworffen haben. Der Herr Lamy hat davor gehalten, Gott habe keine solche Machine machen können, welche ohne Verstand dasjenige thue, was verständige Menschen thun. Ich halte davor, Gott habe keine solche Maschinen machen wollen, weil er gewollt, daß nur verständige Menschen, nach denen Gesetzen der Oratorie, der Musique &c. haben reden, singen und spielen sollen, welches mit der Experience erwiesen wird. Der berühmte Herr Clark in Engelland hat sich des Herrn von Leibnitz Hypothese ernstlich widersetzet.

get. Dergleichen hat auch der Herr Bayle gethan, wie vorhero angeführet worden. Ich will andere viele weglassen, und nur den berühmten Herrn Geh Rath Hoffmann in Halle anführen, welcher in seinem Tractat de fato physico & morali, ejusque rationali explicatione seine Meynung von der Harmonia Prästabilita freymüthig geoffenbahret hat. Er sagt, es wäre diese Harmonia ein ansehnliches Wort, hätte aber keinen wirklichen noch möglichen Begriff; es erklähe idem per idem. Es gebe keine Ursache an, wie das fluidum nerveum nach den Willen der Seele determiniret werde, daß es in diesen oder jenen muscolum einflüsse, und dieses oder jenes Glied bewege, man müsse diese Determination der Seelen überlassen. Man könne der Seele die Bewegungen des Leibes nicht absprechen, um deswillen, weil es so genau nicht könne erkläret werden. Endlich süssen sehr viele Folgen aus derselben, die man weder in der Morale, noch Politicque, noch Medicin annehmen könnte. Es hat zwar der Herr Regierungs-Rath Wolff hierauf geantwortet, daß fluidum nerveum werde von dem vorgehenden motu in cerebro determiniret; aber er hat nicht gewiesen, wie der vorherige motus in cerebro das fluidum determiniret. Es gehen allezeit motus in cerebro vor denen Bewegungen der Glieder her, aber es hat noch niemand aufweisen können, warum diese die Hand, und jene den Fuß bewegen. Ich bin deswegen der Meynung, es determinire die Seele das fluidum, nicht auf eine mechanische, sondern geistliche Art. Endlich, ob ich gleich die Harmoniam Prästabilitam verwerffe, so finde ich doch nicht gnungsame Ursache, weder den Hrn. von Leibniz, noch den Hrn. Regier. R. Wolffen, vor Atheisten zu halten. Sie sagen beyde, daß der allerweiseste Gott, Seelen und Leiber geschaffen, also, daß die Seelen nach ihrer empfangenen Freyheit dencken, die Leiber aber mechanice sich bewegen, wozu sie die Krafft von Gott empfangen haben. Spinoza hat ganz andere Lehr-Sätze gehabt, er meynte, es wäre nur eine Substance, und die Seelen und Leiber, wären nur modificationes. Indessen habe ich die beständige Meynung, die Harmonia Prästabilita sey ein Gedichte, welches mit der Experience nicht einstimmet.

Der Inhalt.

- §. I. Was die *Harmonia Præstabilita* sey? pag. 5
- §. II. Warum der Herr von Leibniz der Seele die Bewegungskraft abgesprochen hat? 7
- §. III. Warum *Cartesius* der Seele die Bewegungskraft abgesprochen? 9
- §. IV. Warum denen Seelen und Geistern die Kraft zu bewegen abgesprochen werden? 10
- §. V. Warum andere Weltweisen der Materie die Bewegungskraft beygelegt? 11
- §. VI. Wie die Seele die Bewegungen ihres Leibes *percipiret* und versteht? 12
- §. VII. Wie die Seele die Bewegungen in ihrem Leibe hervorbringer? 14
- §. VIII. Ob das *Systema influxus* auf eine verständliche Art, könne erkläret werden? 15
- §. IX. Ob die Seele die Empfindungen der sinnlichen Dinge aus sich selbst hervor bringe? 17
- §. X. Ob es möglich, daß die *Machine* des Leibes eine Kraft annehme, zu reden, schreiben, mahlen ic. 20
- §. XI. Ob Gott nicht *Causa mali* sey, wenn er die *Machinen* also disponiret, daß sie *actus malos physicos* hervorbringen? 21
- §. XII. Wie wird die *divina permissio mali* nach der *Harm. Præstabil.* erkläret? 24
- §. XIII. Wie erklähren die Verthehdiger der *Harm. Præstabil.* die Gnadenwirkungen Gottes in der Seele? 25
- §. XIV. Sind nicht noch andere gelehrte Männer, welche die *Harmoniam Præstabilitam* verworffen haben? 30

153126

ULB Halle 3
003 085 260



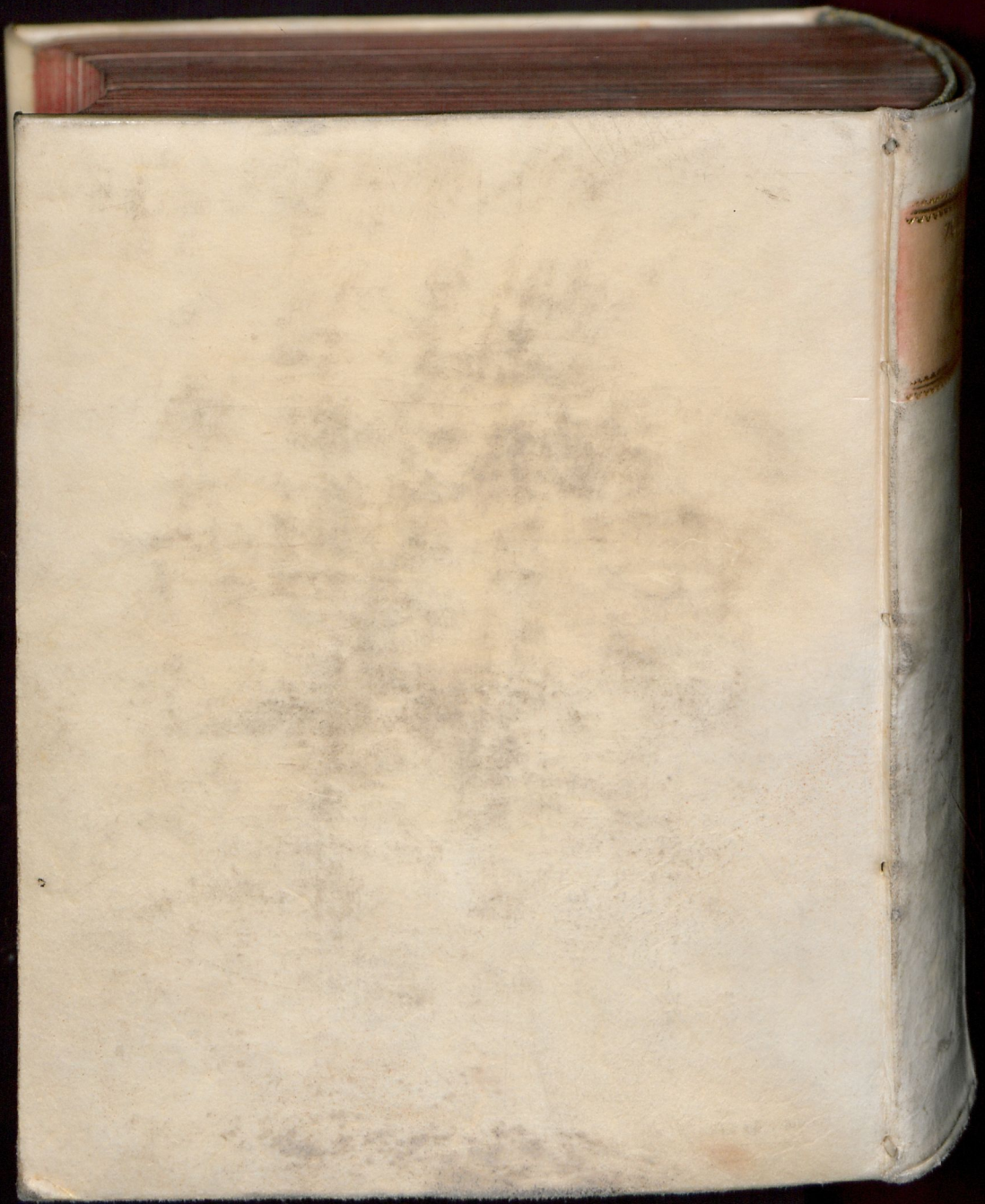
St

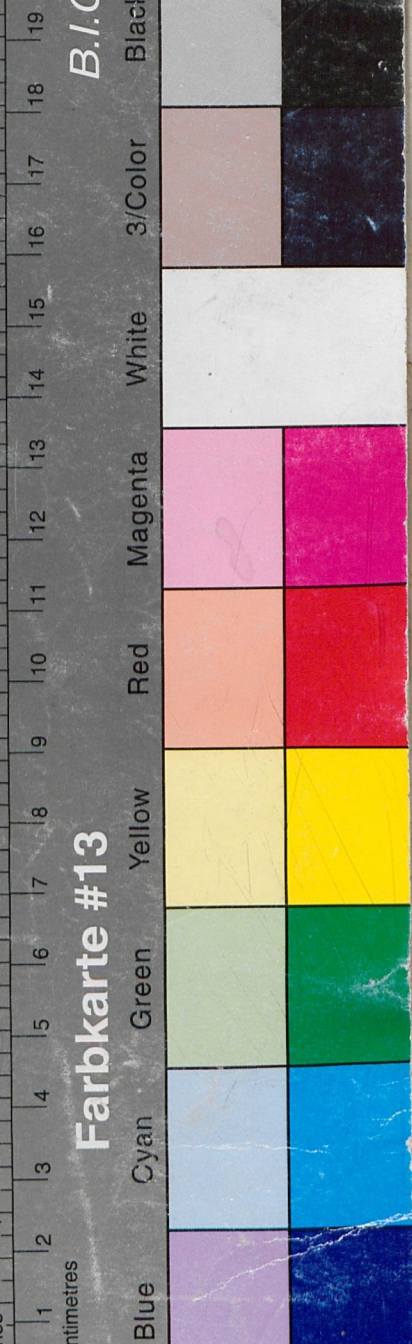
AB: 153 126

R

Mh. 53.







Die
Ubel-gestimmte
HARMONIA
PRÆSTABILITA.



Frankfurt und Leipzig,
Anno 1737.

